

Neben dieser methodischen Beanstandung sind noch einige inhaltliche Kritikpunkte zu nennen. Trotz der ausführlichen Schilderung der Reorganisation der Armee in den Jahren 1810–1812 wird leider nicht völlig klar, ob die Reform auf sächsische Initiative (so S. 101 f.) oder auf eine Forderung Napoleons hin (so S. 105) durchgeführt wurde. Gülchs Aussage, in der sächsischen Generalität habe es keine erklärten Gegner der Reorganisation gegeben, lässt sich zudem in Zweifel ziehen. Der Generalinspekteur der sächsischen Kavallerie, Generalmajor Ferdinand von Funck, sprach sich Ende 1809 gegen die geplante Heeresreform aus. Am 21. Dezember 1809 schrieb er an den Hofzeremonienmeister Wilhelm August Freiherr von Just, er halte sie in den wesentlichen Punkten (*dans les principaux points*) für mangelhaft (*défectueux*).⁵ Hier wird deutlich, dass die Quellenbasis der Arbeit offensichtlich unzureichend ist und dass weitere Forschungen notwendig sind.

Schließlich ist als kleinerer Kritikpunkt noch zu nennen, dass Gülch nicht immer alle militärischen Grundbegriffe erläutert, was dem Laien den Zugang gelegentlich erschwert. So werden zwar die Einsatzarten von leichter und schwerer Kavallerie vorgestellt (S. 139 f.), der Unterschied zwischen Husaren, Dragonern, Ulanen usw. wird jedoch nicht erklärt.

Trotzdem ist die Arbeit insgesamt gut lesbar, und die Kritikpunkte sollen das Verdienst von Wolfgang Gülch nicht schmälern. Seine Studie wird sicherlich ein Standardwerk zur sächsischen Militärgeschichte werden – und dies zu Recht.

Dresden

Roman Töppel

Die Matrikel der Universität Leipzig. Teilband 1 – Die Jahre 1809–1832, hrsg. von JENS BLECHER/GERALD WIEMERS, Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2006. – 490 S. mit Abb. (ISBN: 3-89739-522-3, Preis: 63,00 €).

Die Einschreibungslisten der Studenten als Teil des komplexeren Immatrikulationsvorgangs erwecken seit dem 19. Jahrhundert größeres Interesse, nachdem mit dem Aufschwung der Geschichtswissenschaft auch die Bildungsgeschichte zum Forschungsgegenstand wurde. Editionen der in den Archiven überlieferten Matrikel begannen. Als 1895 Georg Erlers den ersten Band „Ältere Matrikel“ der 1409 gegründeten Universität Leipzig vorlegte, gab es zwar solche Editionen schon von mehreren deutschen Hochschulen, Erlers Ausgabe setzte aber durch ihre Gründlichkeit und durch das tiefe Eindringen in die frühe Überlieferung der Universität Maßstäbe.

Königlich Sächsischen Armee am Feldzuge gegen Oesterreich und die kriegerischen Ereignisse in Sachsen im Jahre 1809, Dresden 1894; DERS., Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee am Feldzuge gegen Rußland 1812, nach amtlichen Unterlagen bearb., Leipzig 1896; JEAN SAUZEY, Les Allemands sous les aigles françaises. Essai sur les troupes de la Confédération du Rhin 1806–1813, Bd. 3: Les Saxons dans nos rangs, Paris 1907; Im Banne Napoleons. Aus den Erinnerungen des sächsischen Generalleutnants und Generaladjutanten des Königs Ferdinand von Funck, hrsg. von ARTUR BRABANT, Dresden 1928; GEORGE NAFZIGER/MARIUSZ T. WESOLOWSKI/TOM DEVOE, The Poles and Saxons during the Napoleonic Wars, Chicago 1991; JOHN H. GILL, With Eagles to Glory. Napoleon and his German Allies in the 1809 Campaign, London/Novato (California) 1992; KARL-HORST BICHLER, Napoleons Krieg gegen Preußen und Sachsen 1806 (Saalfeld, Jena und Auerstedt), unter Mitarbeit von Heinz Prochazka, Reinbek 1998.

⁵ Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nachlass Wilhelm von Just, Msc.Dresd.h.38, Bd. 4, Dok. 111 (unpag.).

Obwohl inzwischen von Leipzig wegberufen, setzte er auf Drängen von Fachkollegen die Arbeit an den Matrikeln der sächsischen Landesuniversität fort und ließ 1909 drei Bände „Jüngere Matrikel“ für die Zeit von 1559–1809 folgen, nun allerdings nicht mehr als chronologischen Abdruck der Inskriptionen, sondern als Personen- und Ortsregister aller Eingetragenen, da die „Fortsetzung 7-8 Bände umfaßt und der Druck sehr hohe Kosten verursacht haben würde.“ (Bd. 1, S. III).

Nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Matrikeleditionen der deutschen Universitäten in bescheidenerem Umfang weiter, für Leipzig unterblieben sie. „Ideologische Vorgaben im 20. Jh.“, wie die Herausgeber des vorliegenden Bandes meinen (S. 11), waren daran weniger Schuld als steigende Personal- und Druckkosten, vor allem aber fehlendes Engagement von Institutionen und Personen. Das zeigt ein Blick auf die Universität Jena, wo ein solches vorhanden war. Nach zwei Matrikelbänden für die Zeit 1556–1723, erschienen 1944–1977 als Personen- und Ortsregister, wurde auf Initiative des Kustos Günter Steiger die Edition umgestellt; der dritte Band enthält den vollständigen Druck der Listen.

Es ist für die weitere Erforschung der Universitätsgeschichte von großem Wert, dass Jens Blecher und Gerald Wiemers den Faden der Matrikelausgabe aufnahmen, wo Erlers endete und dass sie sich für einen Totalabdruck der Inskriptionslisten entschieden. Die mit dem Blick auf das Universitätsjubiläum 2009 bis zum Jahre 1909 geplante Edition behandelt zudem einen Zeitraum, als Leipzig in die Spitzengruppe der deutschen Universitäten aufrückte und die zahlreicher werdende Studentenschaft auch sozialgeschichtliches Interesse erweckt.

Nach den Geleitworten und einer knappen Einleitung der Herausgeber beginnt der Band mit dem Abdruck des Extraktes zweier studentischer Qualifikationsarbeiten: Bert Liebau „Die Erlersche Matrikeledition und ihre Fortsetzung für die Jahre 1809–1909. Historische Wertung, Aufgaben und Editionsprinzipien“ und Jens Schubert „Neue Möglichkeiten der Matrikelforschung“. Da die Herausgeber Editionsprinzipien an keiner anderen Stelle ansprechen, ist zu fragen, ob diese auf eine studentische Initiative zurückgehen?

Den beiden Beiträgen folgt die Beschreibung aller Quellen, denen die Edition bis 1909 zugrunde liegen wird. Es ist der Bestand Rektor M[atrikel] 11–58 (S. 28–54). Wegen der Umstellung des Eintrages von Schreiberhand zur Person des Immatrikulierten liegen für die Zeit vom SS 1819 bis SS 1820 und von SS 1821 bis SS 1823 (Liebau schreibt S. 28 fälschlich für den ganzen Zeitraum 1819–1823) zu jedem Semester zwei Quellen vor, die nacheinander abgedruckt sind. Im Personenregister werden die zweimaligen Einträge zwar auf einen Studenten bezogen, aber es ergeben sich leider, wenn man die Einträge für das SS 1821 miteinander vergleicht, zahlreiche Abweichungen in der Spalte locus depositionis und bei der Schreibung von Familiennamen. In der chronologischen Reihenfolge: Nr. 0060 in M 11 Bachmann, M 13 Lachmann, Nr. 0063 in M 11 Tränker, M 13 Tränkner, Nr. 0084 in M 11 Stimmel, M 13 Kimmel, Nr. 0089 in M 11 Schade, M 13 Schadt; Nr. 0101 in M 11 Zschörner, M 13 Tschörner, Nr. 0139 in M 11 Bohnitz, M 13 Böhnig, Nr. 0186 in M 11 Buhland, M 13 Ruhland, Nr. 0212 in M 11 Spranger, M 13 Sprenger, Nr. 0225 in M 11 Pollmann, M 13 Vollmann. Das Personenregister verzeichnet die Studenten unter dem jeweiligen Namen, also doppelt. Es kann sich bei diesen Differenzen um Ungenauigkeiten des Schreibers der Matrikel Rektor M 11 handeln, aber auch um Verlesungen bei der Transkription. Notwendig wäre auf jeden Fall eine Vereinheitlichung gewesen, eventuell der Hinweis im Register auf unterschiedliche Namensformen. Der Vergleich für dieses eine Semester muss aus Raumgründen genügen.

Ein weiteres Problem für einen der folgenden Teilbände ergibt sich daraus, dass M 37 mit dem SS 1886 endet und M 38 mit dem WS 1887/88 beginnt, also zwei

Semester in der Matrikelüberlieferung fehlen. Wie die Editoren die Lücke schließen wollen, steht weder in der knappen Einleitung noch in den Editionsprinzipien von Bert Liebau.

Ungeachtet des Verdienstes um die Fortsetzung der von Erler begonnenen Matrikeledition für die Universität Leipzig bleiben im vorliegenden ersten Teilband eine Anzahl Wünsche offen.

Leipzig

Siegfried Hoyer

RUDOLF FORBERGER, Die industrielle Revolution in Sachsen 1800–1861, Bd. 2, 2. Halbbd.: Die Revolution der Produktivkräfte in Sachsen 1831–1861. Übersichten zur Fabrikentwicklung, zusammengestellt von Ursula Forberger (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 18), Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig in Kommission bei Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2003. – 1162 S. (ISBN: 3-515-08361-8, Preis: 98,00 €).

„Die industrielle Revolution in Sachsen 1800–1861“, die mit der Einführung der Gewerbefreiheit in Sachsen endet, ist nicht nur das wissenschaftliche Hauptwerk Rudolf Forbergers (1910–1997), sondern ein Grundlagenwerk für die Wirtschaftsgeschichte Sachsens, das aufgrund der Stellung dieses Landes im europäischen Industrialisierungsprozess überregional beachtet worden ist.¹ Der erste Band über „Die Revolution der Produktivkräfte in Sachsen 1800–1830“ ist 1982 in zwei Halbbänden im Ostberliner Akademie-Verlag erschienen. Der erste Teil des zweiten Bandes konnte 1999 postum bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden.² Wie schon beim ersten Band korrespondiert mit diesem Darstellungsteil ein umfangreiches Tabellenwerk zur Fabrikentwicklung, das nun von Ursula Forberger, der Witwe des Gelehrten, die selbst 2006 verstorben ist, zum Druck gebracht werden konnte.

Der vorliegende Band bietet in 1238 Tabellen nach einem einheitlichen Raster, das 14 Spalten umfasst (siehe dazu das beiliegende Faltblatt „Paradigma zur Erfassung der wichtigsten Daten der Fabriken und Bergfabriken“), Beschreibungen sämtlicher Betriebe, die Rudolf Forberger für seine Untersuchung berücksichtigt hat. Entscheidend für die Auswahl war „die Aufnahme der maschinellen Produktion mit außermenschlichem Antrieb bzw. mit neuen Verfahren und Gefäßsystemen“ (Vorwort). Das Tabellenwerk, das nach vollständiger Erfassung aller Fabriken strebt, ist nach dem Ortsalphabet geordnet. Im Idealfall bieten die Tabellen Informationen über 1. Sitz, 2. Firmennamen und Art der Fabrik, 3. Eigentumsverhältnisse und Direktion, 4. Lebensdauer, 5. Entstehung der Fabrik, 6. Technische Apparatur, Technologie, Energiebasis, 7. Rohstoffe (Werkstoffe), Halbfabrikate, 8. Arbeitskräfte, 9. Beschäftigtenzahl, 10. Arbeitsverhältnisse, Existenzbedingungen, 11. Betriebsabteilungen, 12. Produktionsleistung, -kapazität, Kapitalkraft, -ertrag, 13. Absatz und sonstige Bemerkungen zum Betriebsverlauf, 14. Quellen zur Geschichte der Fabrik. In dieser letzten Spalte wird auch stets auf den Darstellungsband 2/1 verwiesen. Darstellung und Tabellenwerk sind so optimal verzahnt. Deutlich wird, dass die Untersuchung Forbergers, die in ihren Fragestellungen und Schlussfolgerungen nicht unwidersprochen

¹ Siehe den Nachruf von KARLHEINZ BLASCHKE, Rudolf Forberger zum Gedenken, in: NASG 68 (1997), S. 361–364.

² Siehe die Besprechung von Thomas Hänseroth in: NASG 72 ([2001], S. 379 f.